



Es gilt das gesprochene Wort

Samstag, 29. Dezember 2018

159. Neujahrskommers der Studentenverbindung Semper Fidelis, Zeugheer-Saal Hotel Schweizerhof, Luzern

Festansprache: Ode an den akademischen Stammtisch als Nukleus der Politik

Hoher Senior

Hoher Altherrenpräsident

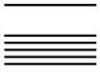
Hoher Zentralpräsident

Liebe StVerinnen und StVer

Für Ihre Einladung als Reder am traditionellen Neujahrskommers danke ich Ihnen ganz herzlich. Das ist eine grosse Ehre, zumal in einem Jubiläumsjahr. Ich gratuliere der AV Semper Fidelis zu ihrem Jubiläum, das sie in beeindruckender Frische begeht; mit einer Kaskade von Jubiläumsfeierlichkeiten der Superlative, einer präsenten Aktivitas, einer stolzen Festschrift und einem rauschenden Neujahrskommers. Gegenüber der 175-jährigen Semper Fidelis ist meine eigene jubilierende Verbindung, die AV Fryburgia, mit ihren bloss 100 Jahren ein eigentlicher Jungspund.

Sie gehen mit Ihrer Einladung auch ein beträchtliches Risiko ein - oder je nachdem auch ich. Immerhin wurde der Neujahrskommers im Januar 1861 als Erinnerungsveranstaltung an die Vertreibung der Vögte aus der Zentralschweiz inszeniert. Schon der Semper-Chronist Josef Anderhub erinnerte daran, wohl jeder zweite Festredner kalauert damit und auch alt-AHP Diskus verweist in seinem Beitrag in der jüngsten Festschrift auf diese Tradition.

Und wen laden Sie nun zur Festansprache ein? Ist ein Regierungsrat nicht ein moderner Vogt? In meinem Fall kommt er zudem noch aus einem andern Kanton. Wird der fremde Vogt diese Festansprache überleben? - Nun, ich bin von euch, liebe Semper Fidelen, liebe StVer, äusserst herzlich empfangen worden, so dass ich mich nicht ersthaft um mein Leben fürchte. Und fremde Vögte sind heute wohl wie Propheten in der Fremde die einzigen Politiker, die ohne politische Konsequenzen alles sagen können, was sie für richtig halten. Denn sie gehen nach den Ansprache von alleine wieder nach Hause. So will ich es wagen.



Dennoch frage ich mich, womit ich bei Ihnen punkten kann. Zweifellos hätte ich über Jahrzehnte Begeisterungstürme ausgelöst, wenn ich mit Häme und Sarkasmus über Liberale und Sozialisten, über Indifferente und Nichtkatholiken hergezogen wäre. Eine Brandrede für Kirche, Partei und Vaterland hätte mir früher risikolose Sympathien eingebracht. Diese Zeiten sind jedoch definitiv vorbei, obwohl ich mir Brandreden, Begeisterungstürme und Erdrutschsiege für meine Partei, die CVP, im Geheimen schon manchmal auch wünsche.

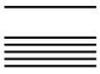
So bleibt mir ein Loblied auf das, was uns heute als Studentenverein hauptsächlich eint, eine Ode auf den Stammtisch. Doch vom Stammtisch erzähle ich Ihnen später mehr. Beschäftigen wir uns zuerst noch kurz mit der Geschichte.

Geschichtliches zum Jubiläum

Beeindruckend an der 175-jährigen Geschichte der AV Semper Fidelis ist die Kraft des Wandels, welche die Kontinuität erst möglich gemacht hat. Ohne die Bereitschaft, sich zu verändern, besteht keine Verbindung über 175 Jahre, besteht aber auch kein Land. Den Wandel von Staatswesen zu begleiten und zu prägen ist die vornehme Aufgabe der Politik. Der Ort der Auseinandersetzung in der Politik ist das Parlament, bei der Verbindung ist es der Stammtisch. Beide Orte sind von Regeln der gesitteten Auseinandersetzung geprägt. Am Stammtisch gilt der Kommentar und im Parlament die Geschäftsordnung. Und an beiden Orten geht es, Sie wissen es, trotzdem nicht immer gesittet zu und her.

Der StV ist heute weitgehend das, was die Gründerväter der ersten Sektionen und somit auch die Gründer der Semper Fidelis damals erfolglos anstrebten: Ein überkonfessioneller konservativer Studentenverband. Darauf hat schon mein verehrter akademischer Lehrer Urs Allematt v/o Solo vor 25 Jahren in seiner grossen StV-Geschichte hingewiesen.

Mitglieder des StV und der Semper Fidelis leisteten beim Aufbau des modernen Bundesstaats Grossartiges. Sie waren nach dem Bürgerkrieg von 1847 Wegbereiter der Integration des katholischen Bevölkerungsteils in den modernen Bundesstaat. Wie der Semper Fidelis-Historiker Mike Bacher v/o Archiv in der Festschrift ausführt, blieb die Semper Fidelis im Vorfeld des Kulturkampfes der 1870er Jahre lange auch offen für liberale Katholiken. Die Konfessionalisierung der langen Kulturkampfsjahre prägte den Verein



aber nachhaltig. Und so etablierten sich die Semper Fidelis und der StV bis nach dem Zweiten Vatikanum als katholisch-konservative Kaderschmieden. Wenn man genau hinschaut, ist der StV heute parteipolitisch und weltanschaulich weit heterogener, als es Solo 1993 voraussehen konnte. Und dennoch besteht gleichzeitig über alles gesehen eine weit grössere Kontinuität, was die Diskussion über Werte und die Beziehung zur Kirche bzw. zur christlichdemokratischen Partei, der CVP, betrifft, als in der restlichen Gesellschaft.

Wir müssten uns heute aber eigentlich fragen, um welchen Bund es sich noch handelt, aus dem gemäss unserem Vereinslied niemand verloren gehen darf.

Die Antwort darauf ist recht banal: Es ist die Amicitia! Wir treten Verbindungen bei und nehmen an Neujahrskommerschen teil, weil es uns gefällt und wir hier unsere Freunde treffen.

Die politischen Loyalitäten ordnen sich neu

Es ist allerdings offensichtlich: Seit einiger Zeit ordnet sich die politische Schweiz neu. Dieser Wandel der politischen Systeme ist kein Schweizer Phänomen, wenn Sie etwa an Deutschland, Grossbritannien, Frankreich oder die USA denken.

Es bilden sich neue politische Loyalitäten, die ähnlich wie in der Blütezeit der politischen Milieus in der Schweiz auch militante Formen annehmen. Neue politische Lager mit eigenen Vereinen und eigenen Kommunikationswegen entstehen. Sie vertreten eigene Wahrheiten, lehnen andere Wahrheiten als Fake News ab, und man geht nicht selten mit fundamentalistischer Militanz aufeinander los.

Vieles erinnert an frühere, überwunden geglaubte Zeiten. Diese neuen Gräben gehen quer durch alte politische und soziale Gruppen.

Die Stärke des akademischen Stammtischs

Wenn wir in diesem Saal tatsächlich weder Kirche noch Partei mehr gemeinsam haben, was könnte denn noch die politische Rolle des StV und seinem Luzerner Flugschiff, der Semper Fidelis, sein?

Unsere Stärke ist es, dass wir überhaupt noch zusammen kommen. Wir sitzen interdisziplinär und überparteilich am Stammtisch.

Ich wage zu behaupten, dass das, was uns ausmacht, die Stärke des akademischen Stammtischs ist. Stammtische haben gerade in der Politik nicht den besten Ruf. Aber ich plädiere dafür, dass die Schweiz mehr akademische Stammtische braucht. Der Stammtisch

ist neben dem Familientisch der Nukelus des politischen Lebens. Gerade eine politische Welt, in der Parteien zunehmend nur noch mit sich selbst kommunizieren, braucht es den akademischen Stammtisch als Ort des vorurteilslosen Austauschs. Stammtische sind subsidiäre Übungsfelder für die Konkordanz, die Kollegialität und die Demokratie gemeinhin.

Auf den Stammtischen der Verbindungen im Schweizerischen Studentenverein bleibt der Wahlspruch "virtus, scientia und amicitia" eingraviert. Lassen Sie mich deshalb drei politische Wünsche formulieren, womit sich Stammtische im StV auszeichnen könnten:

Erstens für eine rationale politische Diskussion, zweitens für ein kulturelles Verständnis von Politik und drittens für die politische Einmischung.

1. Für eine rationale politische Diskussion

Ein akademischer Stammtisch lässt sich auf Argumente ein. Akademische Stammtische sind Orte, wo man Politik als eine rationale Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Zeit versteht. Das ist politisch gesehen schon sehr viel. Dazu muss man nicht gleicher Meinung sein. Im Gegenteil, die kontroverse Diskussion ist spannender und ergiebiger.

Wer sich als Akademikerin und als Akademiker versteht, bekennt sich zum Rationalen. Dazu gehört etwa, um ein politisches Beispiel zu nennen, die Diskussion über das Verhältnis der Schweiz zu Europa, der wohl emotionalsten und zugleich zentralsten politischen Frage der Schweizer Politik der letzten Jahre. Die Auseinandersetzung über die Europapolitik ist in der Schweiz weitgehend von Desinteresse und Abneigung gegenüber der Europäischen Union geprägt. Damit geben wir als Land freiwillig viel intellektuelle Autonomie preis. Dies müsste eigentlich gerade Akademiker stören.

An akademischen Stammtischen des StV könnte man sich unabhängig von der Beitrittsfrage wieder vermehrt für das reale Europa interessieren und damit das Zerrbild hinterfragen, das in der öffentlichen Diskussion übrig geblieben ist. Wir könnten uns auch daran erinnern, dass es Christdemokraten waren, die nach dem Zweiten Weltkrieg die europäische Einigung vorantrieben. Es ist das Wesen der Wissenschaft, wie es übrigens auch jenes der katholischen Kirche ist, dass sich ihr Interesse nicht an Landesgrenzen hält. Wo, wenn nicht an einem akademischen

Stammtisch könnte Europa und die Rolle der Schweiz darin rational diskutiert werden?

Ähnliches liesse sich zum politischen Umgang mit Fremden, Ausländerinnen und Ausländern, sagen. An normalen Stammtischen kann man über Ausländer herziehen. Akademische Stammtische sollten sich aber um einen rationalen Zugang bemühen. Ohne rationalen Umgang mit Migrationsfragen wird die Politik bei der Bewältigung dieser Herausforderung verloren sein. Und gleichzeitig berührt der Umgang mit Fremden unsere Wertewelt im innersten Kern. Wer in der christlichen Wertetradition leben will, kann Fremde nicht anders als gastfreundlich behandeln, auch wenn dies eventuell auch zum eigenen Nachteil wäre.

Akademische Stammtische sollten Orte der rationalen politischen Diskussion sein, je länger je mehr.

2. Für ein kulturelles Verständnis von Politik

In der Politik geht es zuerst um Kultur. Der Erfolg eines Staatswesens hängt wesentlich von seiner Kultur und nicht von den Gesetzen ab. Wer, wenn nicht der StV mit seiner grossen kulturpolitischen Tradition muss sich an seinen Stammtischen für die Kultur interessieren? Kultur ist sensibel für Realitäten, für Schönes und für die Zukunft. Akademische Stammtische sollten die Kultur pflegen und sich für mehr Kultur in unserer Gesellschaft einsetzen.

Zur Kultur gehört auch die Sprache. An Stammtischen, wo scientia und virtus etwas gelten, wird mit der Sprache gepflegt umgegangen. StVer, die an einem akademischen Stammtisch ausgebildet wurden, wählen in der politischen Auseinandersetzung die Sprache mit Bedacht. Sprache prägt die Wahrnehmung von politischen Themen und die Diskussion darüber wesentlich. Sprache ist Teil einer lösungsorientierten politischen Kultur, ihre Verrohung ist ein politisches Problem.

Schliesslich hängen auch politische Freiräume und Eigenverantwortung mit der Kultur im weiteren Sinn zusammen. Ich sehe das gut in meinem politischen Tätigkeitsgebiet, der Gesundheitspolitik. Ärztinnen und Ärzte, die verantwortungsvoll gute Medizin betreiben, tragen immer zu einem besseren und meist auch zu einem kostengünstigeren Gesundheitswesen bei. Die besten Pflegeheime sind oft auch die günstigsten. Entscheidend sind die Menschen. So habe ich als Gesundheitspolitiker dafür zu sorgen, dass gute Akteure

eine politische Kultur antreffen, die ihnen den nötigen Freiraum für gute Medizin verschafft. Dieses kulturelle Engagement ist meine wichtigste Aufgabe als Gesundheitsdirektor im Kanton Zug. Zwar ist diese politische Arbeit ziemlich unspektakulär, sie ist aber äusserst wirksam. Ähnliches könnte man auch zur Wirtschaftspolitik sagen. Wer für Eigenverantwortung einsteht und für liberale Rahmenbedingungen, der muss zur politischen Kultur Sorge tragen.

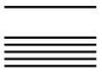
Kultur ist deshalb eine Schlüsseldisziplin der Politik. Sie wird am akademischen Stammtisch geübt, wenn die Devise ernst genommen wird, die darauf eingeritzt ist.

3. *Stammtische mischen sich ein. Geselligkeit und Beziehungen sind der Kitt der Politik.* Der Staat braucht die Einmischung seiner Bürgerinnen und Bürger. Man mischt sich aber nur ein, wenn man dabei nicht alleine ist. Amicitia über die Weltanschauungen hinaus ist die Basis dafür, dass man sich politisch einbringt. Ein akademischer Stammtisch interessiert und engagiert sich politisch. Das war immer eine grosse Kompetenz des StV. Pflegen wir diese weiter.

Und lassen Sie mich noch eine ganz persönliche Überzeugung hinzufügen, die uns - so glaube ich - in der Zentralschweiz besonders eint. Politik ist besser, wenn sie sich regelmässig die Freiräume zum Fest und zur Geselligkeit nimmt. Ein akademischer Stammtisch ist der Ort der Geselligkeit par excellence. Vielleicht werden einmal die konfessionellen Grenzen zwischen den Kantonen verschwunden sein. Die katholische Lebensfreude wird die Zentralschweiz aber über das konfessionelle Zeitalter hinaus prägen. Das halte ich für eine Qualität, die auch politisch von grossem Wert ist.

Schluss

Ich bin als Festredner und Zuger Regierungsrat allem aus dem Weg gegangen, was den Anschein eines vögtischen Diktats hätte haben können. Meine Empfehlung an die jubelnde Semper Fidelis sich der Pflege des akademischen Stammtischs anzunehmen, ist radikal und subsidiär gedacht. Wollen wir nicht an der Polarisierung zugrunde gehen, die als politischer Teufel hinter vielen Bäumen kichert und ganze Länder an den Rand des Abgrunds geführt hat, so braucht es politische Stammtische, die ihre Aufgabe ernst nehmen. Akademische Stammtische sind der Rationalität verpflichtet, sie pflegen die Kultur und die Sprache und sie mischen sich gestärkt



durch die Freundschaft politisch ein. Das sind gute Aussichten für die Semper Fidelis.

Ad multos annos. Vivat crescat floreat Semper Fidelis!

Vivat crescat floreat Schw.StV!

Und nun können Sie den Zuger Vogt aus dem Saal werfen.